

Zehn Kriterien für die Kirche der Zukunft



Kirchen-Dialog! (Cartoon: Marco Röss)

Seit den Hearings im Februar und März hat sich im Strukturdialog II viel getan. Fürs Kirchenfest haben der Gesamtprojektausschuss GPA und die Teilprojektausschüsse TPA 1 und TPA 2 zehn zentrale Punkte für eine mögliche zukünftige Kirche vorgeschlagen.

1. SICHTBAR

Die reformierte Kirche in der Stadt Bern ist eine sichtbare Kirche. Sie ist klar positioniert und eine verlässliche gesellschaftliche Kraft. Die rund 55 000 Mitglieder der reformierten Kirchgemeinden in der Stadt haben Gewicht und wollen dieses in die Stadtentwicklung und in die kulturelle Entwicklung Berns einbringen – als mitgestaltende Kraft, die sich am Evangelium und an den Bedürfnissen der Menschen orientiert, gerade auch derjenigen, die selber wenig Gewicht haben.

2. FÖDERAL

Die reformierte Kirche in der Stadt Bern ist eine föderale Kirche. In ihr haben die lokalen Aktivitäten und Gremien zentrale Bedeutung und eine hohe Autonomie. Sollte sich als zukunftsträchtigste neue Struktur eine Fusion von Kirchgemeinden untereinander erweisen, so werden die mitgebrachten «Errungenschaften» auch künftig wichtig bleiben. Sollte sich zeigen, dass eine einzige grosse Kirchgemeinde für die Stadt langfristig die flexibelste Lösung ist, so wird auch eine solche Struktur «Unterabteilungen» (Kirchenkreise) haben müssen, die höchstmögliche Autonomie bekommen und die das, was

sie bisher als eigenständige Gemeinden (oder Gemeindeverbände) geleistet haben, weiterhin in grosser lokaler Eigenverantwortung entwickeln können.

3. PROFILIERT

Die reformierte Kirche in der Stadt Bern entwickelt lokal unterschiedliche Profile. Ganz nach dem Motto: «Jede Kirchgemeinde (oder jeder Kirchenkreis) braucht Herdfeuer und Leuchtfeuer!» Angesprochen sind damit einerseits die «generellen» kirchlichen Aufgaben wie feiern, lernen, unterstützen, andererseits jene Aktivitäten, die «besonders» sind, die sich an einem bestimmten Ort entwickelt haben, in die spezifische Kompetenzen einfließen und die dem Wirken dieses Ortes ein besonderes Gepräge geben. Diese Profile strahlen in die ganze Stadt aus und ziehen Menschen von ganz Bern an.

4. VERNETZT

Die reformierte Kirche in der Stadt Bern arbeitet auf allen Gebieten vernetzt. Und sie ist vernetzt mit den Aktivitäten von anderen öffentlichen und privaten Partnern. Vernetzungen schaffen Synergien und Vertrauen. Partnern gegenüber ergeben sich Verpflichtungen, sie entlasten aber auch. Es wird künftig noch bedeutender werden, Zusammenarbeitsverhältnisse genau zu definieren, sowohl innerhalb der Stadt als auch mit angrenzenden Gemeinden, mit der Landeskirche, mit den ökumenischen Partnerkirchen, dem Kanton oder auch der Eidgenossenschaft (z. B. Münster-Nutzung). Nicht zuletzt werden so begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen «vermehrt».

5. DOPPELT PRÄSENT

Der Slogan «Urban denken und lokal handeln» dient künftig in besonderem Mass: Die Kirche muss sowohl lokal als auch für die Bevölkerung (und für Pendler, Touristen, Schüler, Studierende, Gäste u. a.) der ganzen Stadt aktiv sein. Gesamtstädtische Aktivitäten spielen sich oft in der Innenstadt ab, sollen aber von allen Gemeinden oder Kreisen mitgetragen und mitgestaltet werden.

6. PARTNERSCHAFTLICH

Die reformierte Kirche in der Stadt Bern lebt von der Mitwirkung und vom Zusammenspiel vieler: freiwillig engagierte Menschen in den

Quartieren, ehrenamtlich Tätige in Gremien, Professionelle in unterschiedlichen Aufgabefeldern. Genau das ist ihr Alleinstellungsmerkmal. Auch in der künftigen Kirche bilden die unzähligen kleinen und grossen Projekte in den Sozialräumen den Schwerpunkt der kirchlichen Tätigkeiten. Zusammen mit angestellten Mitarbeitenden bilden freiwillig engagierte Menschen hier die Trägerschaft solcher Projekte. Hier sollen sie auch künftig entscheidend mitbestimmen können.

7. GELEITET

Die reformierte Kirche in der Stadt Bern ist eine demokratisch «von unten nach oben» geleitete Kirche. Der in den Hearings oft formulierten Forderung nach Mitbestimmung soll entsprochen werden: Die Mitglieder der «Basis» sollen künftig sowohl die Leitungsgremien vor Ort (Kirchenkreisrat/Kirchgemeinderat) wie auch die gesamtstädtische Leitung (Parlament und Exekutivorgan) wählen. Parlamentarische Kommissionen legen die notwendigen Rahmenrichtlinien für Finanzen, Liegenschaften, Personal und Projektarbeit fest, die lokal umgesetzt und auf die jeweiligen Gegebenheiten angewandt werden.

8. KOSTENBEWUSST

Die reformierte Kirche in der Stadt Bern ist eine kostenbewusste Kirche, die mit ihren Liegenschaften und mit den ihr anvertrauten Steuer-, Kollekten- und Sponsorengeldern sorgfältig wirtschaftet. Mit der Umsetzung der Liegenschaftsstrategie wird die bisherige Arbeit teilweise in neuen Örtlichkeiten stattfinden, z. B. in Kirchen oder angemieteten Räumen statt wie bisher in Gemeindehäusern. Zudem muss eine neue Organisations-Struktur so beschaffen sein, dass sie mit weniger Mitteln effizient, innovativ, menschennah und flächendeckend wirken kann.

9. KULTURELL

Die reformierte Kirche in der Stadt Bern ist Teil der öffentlichen Kultur in der Stadt: Verkündigung und Musik, Bildung, Nachbarschaftspflege, politisches Engagement, Lebenshilfe, Theater, offene Türen und vieles mehr. In allen vier grossen Handlungsfeldern – Gottesdienst, Gemeinschaft, Bildung, Sozialdiakonie – haben die Kirchen und Gemeinden in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten unzählige Aktivitäten entwickelt, die weitergepflegt und weiterentwickelt werden sollen. Die Aufgabe der künftigen Kirche wird es sein, diese Aktivitäten zu bündeln, zu koordinieren, zu erneuern und in der breiten Kulturlandschaft der Stadt zu positionieren.

10. ZUKUNFTSBEZOGEN

Die reformierte Kirche in der Stadt Bern ist zukunftsbezogen: Sie bietet Orientierung und Sinn, ist flexibel, menschennah, offenherzig und in ihrem Handeln auf die evangelische Botschaft vom Leben ausgerichtet. Der GPA und die beiden TPAs haben sich in ihrer strukturellen Arbeit davon leiten lassen, dass der Auftrag einer Kirche zentral ist und die Organisationsform dazu dienen muss, dass sie ihre Arbeit bestmöglichst leisten kann. Es wird nun darum gehen, diesen Grundsatz auf dem Hintergrund von unterschiedlichen Modellen für eine künftige Struktur zu diskutieren und dann Entscheidungen zu finden. Die Gespräche am Kirchenfest werden dafür sehr wichtig sein.

Hans Strub

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Als wir vor gut einem Jahr im Gesamtprojektausschuss erstmals zusammenkamen, herrschte die Meinung vor: Wir müssen einen anderen Namen finden für unseren Prozess als «Strukturdialog II». Wer in unserer Kirche interessiert sich schon für Strukturen! Und dann noch die «Zwei am Rücken»!

Wie gut, dass da noch der zweite Wortteil war: Dialog. Und ich staune darüber, was in diesem Jahr in Gang gekommen ist. Man redet nämlich miteinander – über die Kirchengemeindengrenzen und Berufsgruppen hinweg. So bekomme ich beispielsweise von einer Nachbargemeinde ein schönes Mail: «Ich glaube, es ist eine gute Zeit zum Reden...»

Nicht alle Gespräche sind erfreulich, nicht immer gelingt eine Annäherung. Manchmal suche ich nach Worten und bin enttäuscht, wenn ich trotz vermeintlich guter Argumente nicht verstanden werde. Vielleicht, weil unsere Ansichten zu weit auseinander liegen oder weil wir einander schlecht zuhören. Dann müssen wir das Gespräch wieder aufnehmen und die Hoffnung nicht verlieren, dass wir auch über Schwieriges reden können und müssen.

Erfolgreich ist der Dialog nur, wenn wir im Gespräch bleiben! Kommen Sie in die «Himmlische Stadt» vom 29. bis 31. August, denn: Wir müssen reden!

Charlotte Gutscher

IRDISCHE STADT ALS BÜHNE FÜR DIE HIMMLISCHE STADT

«Sieh, die Bühne Gottes mitten unter den Menschen!» Dieser Satz soll, so schreibt der Seher auf der zweitletzten Seite der Bibel, vom Himmel her getönt haben, als sich die neue Stadt Jerusalem auf die Erde herabgesenkt habe, «geschmückt wie eine Braut». Meistens wird das griechische Wort «skänā» an dieser Stelle anders übersetzt, z. B. als «Siehe da, die Wohnung Gottes unter den Menschen» oder als «Die Hütte Gottes unter den Menschen». Die im alten griechischen Theater mit einem Sonnentuch provisorisch überdeckte Bühne («Hütte») gab das Wortbild ab. Aber eigentlich ist die Übersetzung mit «Bühne Gottes» provokativer und zukunftsweisender: Die neue Stadt ist der Ort Gottes. In der neuen Stadt, der «himmlischen», lebt und wirkt Gott. Die neue Stadt ist die Bühne, auf der Gott sich zeigt! Oder noch anders: Die (neue) Stadt soll eine solche Gestalt haben, dass sich Gott in ihr inszenieren kann, zeigen kann, seine «Herrlichkeit» entfalten kann (hebräisch «schekinah» – wortverwandt mit «skāna»!).

HANS STRUB

HERDFEUER UND LEUCHTFEUER

Die Studiengruppe Pfarrpersonen hat den kirchlichen Auftrag in fünf Feuern dargestellt. Drei so genannte Herdfeuer, die klassischen Handlungsfelder, bilden die Basis der kirchgemeindlichen Arbeit. Leuchtfeuer sind die Schwerpunkte, die eine Gemeinde für sich auswählt und die in die ganze Stadt hinein strahlen. Arbeitsfelder für einer solche Profilbildung können etwa sein: OeME, Familie, Sprachminderheiten, interreligiöse Arbeit, Musik, Erwachsenenbildung oder Alter.

Was Sie am Kirchenfest nicht verpassen sollten

Einladungen zum Struktur-Dialog

SAMSTAG, 30. AUGUST, 10.30 BIS 20 UHR

WORKSHOPS: ZWEI OFFENE HEARINGS
IN DER NMS BERN AM WAISENHAUSPLATZ,
10.30 – 12 UHR UND 13.30 – 15 UHR

Die zehn Thesen zur zukünftigen Kirche in Bern

Die Konkretisierung der erarbeiteten Grundsätze einer sichtbaren, föderalen, profilierten, vernetzten, präsenten, partnerschaftlichen, kulturellen, geleiteten, kostenbewussten und zukunftsorientierten Kirche steht bevor. Wir vom GPA möchten mit Ihnen diskutieren, ob diese zehn Begriffe zu Ihrer zukünftigen Kirche passen. Wir wollen weiterdenken, was sie konkret bedeuten und davon erzählen, welche Vorteile wir in den verschiedenen Strukturen sehen. Wir lassen uns auf die Äste hinaus und fragen Sie, ob Sie uns folgen mögen.

STRUKTUR-BAR BEI DER
FRANZÖSISCHEN KIRCHE:
ZWISCHENHALT IM STRUKTURDIALOG

*Win-Win – Sie fragen und reden –
wir hören und antworten*

Mitglieder des Gesamtprojektausschusses GPA geben Getränke aus und stehen Red und Antwort zum gegenwärtigen Stand des Strukturdialogs II – zur Liegenschaftsstrategie – zu einzelnen Schritten auf dem Weg zu einer neuen Organisation der reformierten Kirche in der Stadt Bern. «Je mehr reden – desto tiefer der Preis...!»

STAND IN DER ZEUGHAUSGASSE:
EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Präsenz der Kirche in der Stadt

Informationen zum gegenwärtigen Stand des Strukturdialogs II anhand der zehn Kriterien (s. Leitartikel auf vorheriger Seite): Sichtbarkeit der künftigen Kirche – Nähe zu den Menschen und Nähe zum Evangelium, wie geht das zusammen? – Präsenz der Kirche vor Ort und in der ganzen Stadt.

Festteilnehmende äussern Meinungen, nehmen Stellung, stellen Fragen. Am Stand stehen Mitglieder der Teilprojektausschüsse für kurze oder längere Gespräche zur Verfügung.

STAND AUF DEM MÜNSTERPLATZ:
GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN

Mitbauen an der Kirche der Zukunft
Diskussionen mit Mitgliedern der Teilprojektausschüsse zu Inhalten und Formen einer künftigen Kirche in der Stadt Bern – Selber spielerisch eine neue Kirche bauen – Gespräche führen zu Thesenplakaten, zu den klassischen Handlungsfeldern und zu Strukturfragen – Anregungen geben für eine künftige Gestalt der Kirche.

MINI-LABYRINTH AUF DEM
WAISENHAUSPLATZ: DER WEG ZUR MITTE

Wo geht's lang zur «Himmlichen Stadt»?
Ein Labyrinth lädt ein auf einen Weg – Informationen – Thesen – Bilder – Gedanken – Anfragen – Nachdenken und Besinnen – Kirche für mich? – Kirche mit mir? – Kirche, was genau ist das? – Visionen von Kirche – Kirchen von gestern und Kirche für morgen. Ein kleiner (Lebens-)Weg von aussen nach innen und wieder ins Fest... für Jung und Mittel und Alt!

AUF ALLEN PLÄTZEN:
BEGEGNEN UND ERPROBEN

Hinhören und hinschauen – predigen – diskutieren

Gestalten aus der Geschichte ziehen durch die Stadt und verwickeln in Diskussionen. Kürzestpredigten von der Hebebühne. Und immer wieder wie seit Jahrhunderten: Diskussionen um Aktivitäten und Strukturen.

Stadtläuten zum Auftakt

Das Kirchenfest vom 29.–31. August der Stadt Bern wird mit den Glocken der Stadtberner Kirchen eingeläutet. Allerdings wird dies nicht wie gewohnt klingen: Dieses Geläut nimmt die Suche der Kirchen nach ihrem Weg in die Zukunft auf.

Um Punkt 19.45 Uhr werden sie am 29. August einsetzen, die Glocken der Stadtberner Kirchen. Alle zusammen. Ganz ähnlich, wie dies etwa an den Samstagabenden gehört werden kann beim Sonntageinläuten.

Dies markiert den ersten Teil dieses Geläuts, der unter dem Titel «Hüt» steht. Für einmal wird dieses Geläut nicht nach der Grösse der einzelnen Glocken aufgebaut, sondern nach ihrer spirituellen Bedeutung. Am Schluss dieses Teils wird das heutige «Klangchaos» zu hören sein: Nicht alle Stadtberner Geläute passen zu den Klängen ihrer Nachbarkirchen.

Der zweite Teil dieses Geläuts steht unter dem Titel «Suechi» und symbolisiert den Weg, auf dem sich alle Kirchen befinden. Welche Gottes-

dienstformen bewähren sich wo, welche müssen überdacht werden? Welche anderen Angebote sind auch in Zukunft noch wichtig und gefragt? Zu hören sind unterschiedliche Akkorde in Form fortlaufend ineinander überfließender Klangbilder, meist in sich stimmig, manchmal sich reibend.

Im dritten Teil, dem «Gesamtklang», wird, wer über die Stadt hört, langsam einen farbigen, spannenden Gesamtklang hören. Manchmal wohlklingend, manchmal weniger: Kirche muss nicht immer gefallen, sondern soll zum Nachdenken, zum Suchen anregen.

Um 20 Uhr verstummen die Glocken: Die Fortsetzung finden Sie am Kirchenfest, das bis am Sonntag dauert und mit einem gesamtstädtischen Gottesdienst im Münster mit anschließendem Brunch in Form einer «Teilete» endet. Geläutet wird dieses Glockenkonzert von den Sigristen nach einer Partitur und einer genauen Uhr. Und der Wind wird mitspielen: zum Voraus kaum zu sagen, von aus dieses Geläute am besten gehört werden kann; der Heilige Geist weht, wo er will. *Felix Gerber*

Was macht Kirche attraktiv?

Himmliche Stadt – irdische Kirche:
Arena zu den Zukunftsperspektiven
für die Kirchen der Stadt Bern
Freitag, 29. August, 20 Uhr,
Französische Kirche

Nach dem Stadtläuten mit den Kirchenglocken der Stadt Bern eröffnen wir das Kirchenfest mit einer Arena. Zu diskutieren gibt es viel: Welche Perspektiven haben die Kirchen in der Stadt Bern? Wohin sollen sie sich entwickeln? Wie urban dürfen sie sein? Wie ökumenisch? Wie gross? Wie reich? Welche Strukturen ermöglichen lebendige, attraktive Gemeinden?

HOCHKARÄTIGE RUNDE

Unter der Leitung von Moderatorin Sonja Hasler diskutieren Regierungsrätin Beatrice Si-

mon, Schriftsteller Pedro Lenz, Bernhard Waldmüller, Dekanatsleiter katholische Kirche Region Bern, und Elisabeth Stuck, Präsidentin des Kirchgemeinderates Heiliggeist. Als Experten stehen in der zweiten Reihe Synodalratspräsident Andreas Zeller, Stadtrat Michael Köppli und Sozialarbeiterin Daniela Wäfler aus der Kirchgemeinde Johannes.

Und dann werden verschiedene Anspruchsgruppen eingeladen, in die Gespräche einzugreifen: Seniorinnen und Senioren aus den Gemeinden, Jugendliche vom Hiphop Center, Mitglieder von Migrationskirchen, Kirchenmusikerinnen und -musiker, Pfarrpersonen oder Vertreterinnen und Vertreter der Familien. Wir freuen uns auf eine lebendige und fruchtbare Diskussion!

Andreas Nufer



Pedro Lenz,
Schriftsteller (Bilder: zvg)



Beatrice Simon,
Regierungsrätin



Bernhard Waldmüller,
Dekanatsleiter



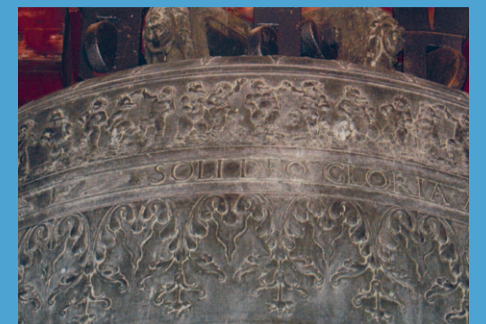
Elisabeth Stuck, Präsidentin
Kirchgemeinderat Heiliggeist

Gemeinsam Richtung himmlische Zukunft – schon auf Erden

Festgottesdienst im Berner Münster,
mit Extra-Programm für Vorschul-
kinder, Sonntag, 31. August, 10 Uhr

Die Zukunft gehört den Kindern und Jugendlichen – und sie sind es auch, die aus den vier Himmelsrichtungen zum Gottesdienst ins Münster einziehen werden. Je fünf von ihnen kommen aus derselben Gemeinde und gemeinsam repräsentieren sie die bunte Vielfalt der zwölf Kirchgemeinden der Ev.-reformierten Gesamtkirchengemeinde Bern. Repräsentanten der ökumenischen Partnerkirchen gestalten den

Gottesdienst mit. In dessen Zentrum steht die Feier des Abendmahls als Vorgeschmack auf die himmlische Zukunft: Gestärkt und aufgerichtet werden von Christus selber, um andere aufzurichten und aufzustehen für gute Veränderungen. Singen werden der Berner Münster Kinderchor, der Choeur de l'Eglise française de Berne, der Münsterchor und die Kantorei. Wer selber mitsingen möchte, ist herzlich willkommen im gesamtstädtischen Ad-hoc-Chor. Dessen Probe findet am 30. August von 10.30 Uhr bis ca. 11.45 Uhr im Le Cap, Predigergasse 3, statt. Leitung: Brigitte Scholl. *Judith Pörksen Roder*



Fries mit tanzenden Bären und Putten;
Franz Sermund (Giesser), 1583 (Bild: Felix Gerber)

ORGELNACHT AM KIRCHENFEST

Heiliggeistkirche Bern,
Samstag, 30. August

19.30 – 23 Uhr

Berner Organistinnen und Organisten
spielen im Halbstundentakt

19.30 Uhr Erwin Messmer
«Melos und Struktur»

20 Uhr Magdalena Oliferko
«Freu dich sehr, o meine Seele»

20.30 Uhr Hanspeter Graf
«Bunter Strauss volkstümlicher
und jazziger Klänge»

21 Uhr Ursula Heim
«Rosa Panther und Spanish Eyes –
ein SommerNachtsTraum»

21.30 Uhr Jürg Brunner, Antonio Garcia,
Vera Friedli und Marc Fitze
«Musik für ein, zwei, drei und
vier Organisten»

22.30 Uhr Ekaterina Kofanova
«Surprise»

Mit Apéro-Buffer, serviert von
Essen und Trinken Heiliggeist.

Das Teilen üben: ganz konkret auf dem Münsterplatz

Sonntag, 31. August, 11 – 14 Uhr,
Teilete im Anschluss an den
Gottesdienst im Münster

Herzlich willkommen zum krönenden Abschluss des Kirchenfestes: Die Teilete soll das Miteinander, die Solidarität und die Zusammengehörigkeit der Menschen zum Ausdruck bringen. Gemeinsam teilen und essen wir das Mitgebrachte. Die Kirchgemeinde Bern stellt Kaffee, Zöpfe und Brot zur Verfügung. Bitte bringen Sie nur so viele Speisen mit, wie Sie selbst essen mögen. Die Speisen können ab 9.30 Uhr auf dem Münsterplatz abgegeben werden, Kühlschränke sind vorhanden. Aus allen Speisen wird ein kunterbuntes Buffet kreiert, an dem sich alle bedienen dürfen.

Barbara Berner



Teilete mit Zöpfe für alle. (Bild: © A_Lein – Fotolia.com)